

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 260 (1981)

**Artikel:** Der Schwänberg in der Gemeinde Herisau AR

**Autor:** Kläger, Albert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-376411>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

404782

# Der Schwänberg in der Gemeinde Herisau AR

Von Albert Kläger

Wenn wir von Herisau Richtung Degersheim über den Ramsen nach dem Schachen wandern oder mit der Bodensee—Toggenburg-Bahn dort vorbeifahren, dann muss uns unbedingt der schöne weite Blick gefangennehmen, der sich hier uns bietet.

Aus weiter Ferne winkt das weithin sichtbare Schloss Zuckenriet rechts unter der schwarzen Kuppe des Gabris seinen Gruss uns zu. Vor uns zieht sich die langgezogene Steilwand des Hochschören hin und zur Linken flankiert die Häusergruppe der Flawiler-Egg die Anhöhe jenseits des Wissenbaches. In sanften Hügeln eingebettet liegt das grosse Dorf Flawil, und über dieses hinaus schweift unser Blick das Thurtal hinunter bis gegen Wil und weiter hinab in den baumgesegneten Thurgau.



Altes Rathaus im Schwänberg

Unter uns aber neigt sich der abfallende Berg gegen das Glattal zu, das im Dreieck des Zusammenflusses des Wissenbaches mit der Glatt die Kantongrenze zwischen Appenzell A. Rh. und St. Gallen bildet.

Auf dem darüber sich an den Nassenberg anschmiegenden Hochplateau — von der Bahn aus nur kurze Augenblicke sichtbar — liegt in äusserst fruchtbare Gegend der liebliche, zu Herisau gehörige Weiler Schwänberg.

In Bäumen versteckt und von einem schönen, bei uns sehr seltenen Riegelbau überragt, fällt die uralte Siedlung, die bereits 825 urkundlich erstmals genannt wird, durch die Verschiedenheit der Bautypen auf. Da stehen nach Appenzeller Art gestrickte Holzhäuser mit breiten Giebeln und langen, blanken Fensterreihen zwischen und neben anderen, die aus Stein ausgeführt sind oder braun-rotes Riegelwerk mit weissen Zwischenfeldern aufweisen, wie wir solche Bauten im benachbarten Fürstenland und im Thurgau antreffen.

Bevor wir die verschiedenen Gebäude näher betrachten, mag es angezeigt sein, dass wir der Entstehung und Entwicklung des in der interessanten Geschichte der Gemeinde Herisau eine ganz besondere Stellung einnehmenden «Schwänberg» noch einige Zeilen widmen.

Die Anfänge der Besiedelung des Appenzellerlandes gehen zurück auf das 6. Jahrhundert nach Christi Geburt, als die Alemannen in das Gebiet südlich des Bodensees eindrangen und in harter Rodungsarbeit den Flussläufen der Thur, der Sitter, Urnäsch und Glatt entlang hinaufzogen.

Die spätere Zugehörigkeit der sogenannten Freien des appenzellischen Hinterlandes zur Freivogtei im oberen Thurgau (mit dem Gericht im benachbarten Baldenwil) und der Umstand, dass ihre Höfe alle westlich der Glatt liegen, deuten darauf hin, dass die Einwanderung in diese Gegend von Westen her über den Wissenbach erfolgt ist und an der Glatt, über welche die Freivogtei gegen Osten

nicht hinausreichte, zum vorläufigen Stillstand kam.

Da nun der Schwänberg im äussersten Westzipfel in wind- und feindgeschützter Lage mit Wasservorkommen am Nassenberg für eine Besiedelung alle Vorteile bot, darf mit Bestimmtheit angenommen werden, dass hier die ersten Bewohner des heutigen appenzellischen Gebietes anzutreffen waren. Die höher gelegenen Gebiete wurden erst nach und nach mit dem Vordringen der Alemannen bevölkert. Aus der Chronik ist denn auch zu entnehmen, dass der heilige Gallus bei der Verbreitung des Evangeliums hier bereits Christen angetroffen haben soll, diese Gegend also schon anfangs des 7. Jahrhunderts bewohnt gewesen sein muss.

Schon sehr bald darauf macht das Kloster St. Gallen im Schwänberg seinen Einfluss geltend. Aus der ältesten Urkunde des Kantons Appenzell vom Jahre 825 geht hervor, dass in der zweiten Hälfte des Septembers 821 Abt Gozbert an zwei Freie die von denselben dem Kloster geschenkten Besitzungen im Schwänberg gegen 10 Scheffel Korn, das Pflügen einer Juchart Boden und zwei Tage Frondienst wiederum verpachtet.

Über diese Schenkungsart werden wir klar, wenn wir wissen, dass zu dieser und in späterer Zeit freie Landleute sich mit Hab und Gut dem Kloster schenkten, sich also zu Gotteshausleuten machten und so allmählich die Vogtei zu bilden halfen. Dafür genossen sie den Schutz und Schirm des Klosters.

Hieraus ist auch der Name Schwänberg — ursprünglich Suwainperac — abzuleiten. Das mittelhochdeutsche Wort Suwain ist dem Wort Hirte, Bauer oder Knecht gleichzusetzen, und aus «perac» wurde Berg, also Berg des Hirten oder Knechtes.

Dennoch hat es in dieser Siedlung nicht nur klösterliche Untertanen, sondern auch «Freie» gegeben, welche sich wie andere Bewohner der westlichen Umgebung zur Freivogtei im oberen Thurgau zählten, der wiederum einen Teil des Herzogtums Alemannien bildete.

Je mehr nun freie Grundbesitzer durch Übertragung ihrer Güter an die Abtei zu

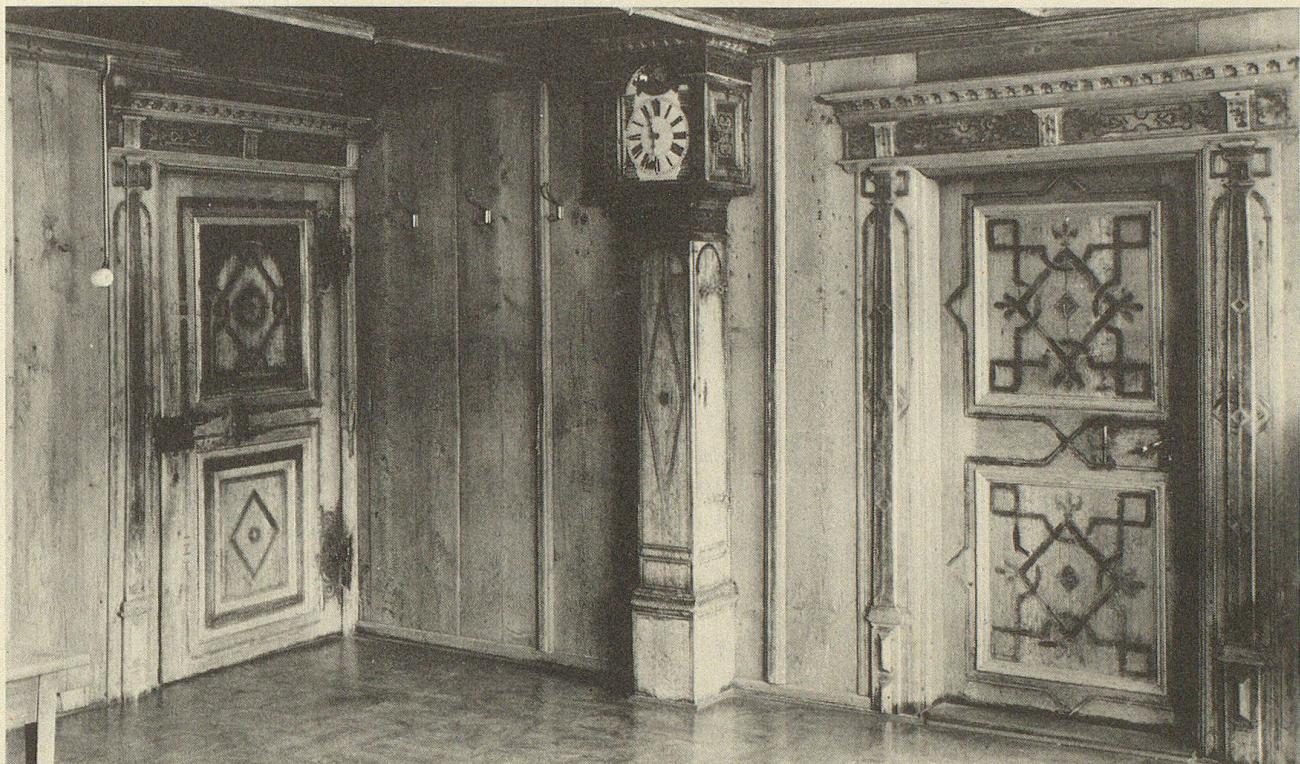
blossen Lehensleuten wurden, umso mehr nahm auch das Geltungsgebiet der Freivogtei ab und dasjenige der Klosterleute zu, so dass die niedrige Gerichtsbarkeit schliesslich in dem Masse zerstückelt, verstreut und vermischt war, wie die Höfe und Weiler zeitweise verschiedenen Herren gehörten.

So werden als Gerichte genannt: dasjenige der Freien zu Baldenwil sowie die Gerichte zu Ramsen und Schwänberg.

Im Jahre 1278 kam die Freivogtei samt der Regierungsgewalt über die Freien im Schwänberg durch Geschenk König Rudolfs von Habsburg für eine Lebensrettung an Ritter Heinrich Walter von Ramschwag, und von diesem erwarb sie schliesslich im Jahre 1398 der auf der nahen Burg «Helfenberg» sitzende st. gallische Propst Joh. von Bussnang zu Handen des Klosters St. Gallen. Nachdem schon im Jahre 1393 der schlaue Abt Kuno von Stoffeln die Vogtei Schwänberg nach zweimaliger Versetzung an die Herren von Rorschach wieder an sich zu bringen gewusst hatte, stand dem Kloster die niedrige Gerichtsbarkeit und obrigkeitliche Gewalt schliesslich über das ganze Gemeindegebiet mit Einschluss der freien Höfe zu. Einzig die hohe Gerichtsbarkeit übte noch immer der Vertreter des Königs, der Reichsvogt, aus. Das Amt des Reichsvogtes blieb übrigens, nachdem sich das Appenzeller Volk selbständig gemacht hatte, bis tief ins letzte Jahrhundert hinein bestehen. Dem betreffenden Landesbeamten war das wenig beneidenswerte Los beschieden, die peinlichen Verhöre und sämtliche Hinrichtungen zu beaufsichtigen.

Durch hohe Steuern und Abgaben seitens des Klosters St. Gallen schwer bedrückt, schlossen sich die fürstenländischen Orte mit den vier «Reichsländlein» Urnäsch, Hundwil, Teufen und Appenzell samt Herisau zusammen, um dem Bund ob dem See beizutreten. Damit hofften sie sich wieder reichsunmittelbar zu machen, was aber Abt Kuno schlau zu verhindern wusste.

Jetzt sah sich Herisau, das inzwischen mit den Leuten vom Schwänberg zufolge der Abtsgewalt in engere Fühlung gekommen war, vor eine wichtige Entscheidung gestellt.



Während die Stadt St. Gallen und die fürstengländischen Gemeinden wiederum dem Abtei huldigten, beschlossen die Bewohner östlich und westlich der Glatt (also Herisau und Schwänberg) nach der Sage, im Schwänberger Rathaus mit den Appenzellern gemeinsame Sache zu machen und sich unter deren Stab und Gericht zu stellen.

Die nun folgenden Reibereien, offenen Aufstände und Burgenerstürmungen führten dann schliesslich zum ersten erfolgreichen Befreiungskampf der Appenzeller an der Vögelinsegg.

Von dieser Zeit an bildete die ehemalige Vogtei Schwänberg eine der vier und später fünf Scharen (Bezirke) der Gemeinde Herisau und teilte fortan das Geschick dieser grossen, einstmals auch die Gebiete von Schwellbrunn und Waldstatt umfassenden Rhode.

Dieser kleine Geschichtsabriss soll nun überleiten zu einem kurzen Rundgang durch den bescheidenen, aber eine grosse Vergangenheit aufweisenden Weiler Schwänberg, der zu einem vielbesuchten Wanderziel geworden ist.

Die geschlossene Häusergruppe wird überagt vom sogenannten alten «Rathaus», einem

wuchtigen, im Appenzellerland sehr seltenen Riegelbau. Mit seinem schönen Satteldach, den hohen Fenstern im ersten Stock mit geschnitzter Zugladenverschalung und den zierlichen Klebdächern, fällt dieses Gebäude sofort auf. Aber nicht nur das Äussere, sondern auch die z. T. intarsiengeschmückten und mit Putten- bzw. Blumenmalereien versehenen Innenräume lohnen einen Gang zu diesem altehrwürdigen Bau. In der Wohnstube, die heute unterteilt ist, befindet sich ein eingebautes Wandbett, eine sogenannte «Wandgutsche», und eine uralte Standuhr mit hölzernem Getriebe versieht heute noch ihren Dienst.

Nach der Sage soll im Schwänberg der Beschluss zur Stürmung der verhassten nachbarlichen äbtischen Burgen gefasst und damit auch das Signal zum offenen Ausbruch der folgenden Appenzeller-Kriege gegeben worden sein. Dieser Begebenheit hat der Volksmund allerlei angedichtet und die Handlung im Schwänberger Rathaus vollziehen lassen. Ob ein solches aber damals schon bestanden hat, ist sehr fraglich, vielmehr darf mit Sicherheit

angenommen werden, dass der heutige stattliche Bau aus dem Jahre 1627 stammt, auf welche Jahrzahl ein Tonplättchen im Fussboden des Ratsaales hinweist. Dieser Raum im dritten Stock ist wohl auch der geschichtlich interessanteste im Haus. Eine Art Mosaikboden mit grünlichen gebrannten Platten, spärlich bemaltes Balkenmasswerk und rote Deckenbalken sind noch die einzigen Merkmale dieses einstigen Rat- und wahrscheinlich ältesten Saales in der Gemeinde Herisau. Der Saal diente jedoch nicht einem eigentlichen Rat, sondern der Schwänberger-Schar (alte Bezeichnung für Bezirksgemeinde), die darin in den letzten Jahrhunderten ihre «Ratsversammlungen» in Militär- und Feuerwehrangelegenheiten abhielt. Diese Tatsache dürfte denn auch dem Haus den stolzen Zunamen «Rathaus» eingetragen haben, den es bis heute beibehalten hat.

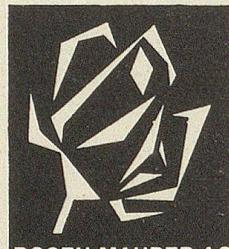
Dieses barg bis vor ca. 20 Jahren in einem Raum auch eine fahrbare Feuerspritze für Pferdezug von 1842, die 1968 mit anderen Feuerwehrutensilien im Museum Herisau Aufstellung gefunden hat.

Das 'weissgetünchte Nachbarhaus verdient ebenfalls besondere Beachtung. Es ist bis in den obersten Stock in Stein ausgeführt und enthält einen sehr schönen gewölbten, von einem mächtigen Rundpfeiler gestützten Keller. Möglich wäre, dass dieser einmal als kirchlicher Kultraum gedient hat. Es sollen nämlich darin bei seinerzeitigen Reparaturarbeiten Spuren von Malereien zum Vorschein gekommen sein. Ferner sind an der Ostfront dieses Hauses in einer nischenartigen Vertiefung über dem Erdboden heute noch etwas verblichene eigenartige Schriftzeichen zu sehen, welche zu deuten bis jetzt nicht gelungen ist.

Das kleine Häuschen schräg gegenüber an der Weggabelung barg zu früheren Zeiten eine Schmiedewerkstatt und später eine Wirtschaft, welche vom früheren Inhaber des «Sternens», dem allseits beliebten und geachteten Schwänberger-«Vater» Johs. Ramsauer, einem bekannten Original, zu Anfang dieses Jahrhunderts abgelöst wurde.

**Messer Meister**  
Schmiedgasse 33  
**9000 St.Gallen**

**alle Messer Bestecke**  
**Scheren Zinn**  
**eigene Schleiferei**



ROSEN MAURER AG

**Verkauf von sämtlichen Gartenpflanzen**

Obstbäume, Beerenpflanzen, Ziersträucher, Nadelgehölze, Heckenpflanzen

9202 Gossau, Tel. 071 85 24 58 / 071 85 18 02

**Galerie "Pappelhof"**  
Antiquitäten und Bauernmalerei

Marc + Ruth Fischli  
Gaiserstrasse 4a  
**9050 Appenzell**  
Telefon 071/87 10 06

**Möbel Gamma**  
Nachfolger E. Lutz

*immer günstig  
große Auswahl  
kleine Preise*

**Herisau**  
Eggstrasse 21, Telefon 071 51 34 20

Das grosse Appenzellerhaus (No. 2679) daneben, das noch Spuren von Ochsenblutmaleien aufweist, birgt in seinem Giebelfeld eine Tafel mit einem Hirsch als Wappenzeichen des in früheren Jahrhunderten im Schwäneberg heimisch gewesenen Geschlechtes Elmer mit den Initialen H. E. und der Jahrzahl 1681.

Im reizenden Wirtshaus zum «Sternen», das mit seinem gemauerten Anbau auffallende Ähnlichkeit mit dem ehemaligen Zollhaus in Oberglatt aufweist und sehr wohl als solches gedient haben könnte, hat auch einmal ein Gerber sein «wohlriechendes» Geschäft betrieben.

Bemerkenswert ist auch das mit Sinsprüchen reich verzierte und formschöne Haus No. 2689 rechts an der Strasse gegen die Egg-Flawil, das im Jahre 1655 erbaut wurde.

Beachtung verdient ebenfalls das Haus No. 2690 westlich vom «Sternen» am Strässchen gegen das Mättli hinauf. In seinem gemauerten Teil am sonst hölzernen Gebäude enthält es einen Tonnenraum und darunter einen kleinen fensterlosen Keller aus Tuffstein, ebenfalls mit Tonnengewölbe. Als Sehenswürdigkeit sondergleichen in diesem Hause muss aber die grosse, rauchgeschwärzte Gemeinschaftsküche mit dem riesigen offenen und konisch auslaufenden Rutenkamin, durch das der Rauch von nicht weniger als acht Feuerstellen abzog, gewertet werden. Unendlich viel zu erzählen wüsste schliesslich auch noch die romantische gedeckte Holzbrücke drunten im Wissenbachtobel. Im Jahre 1782 von Werkmeister Johs. Knellwolf von Herisau erbaut, überspannt sie still verträumt in ziemlicher Höhe das tiefe Tobel, das hier die Grenze zwischen dem Kanton St. Gallen und dem Appenzellerland bildet. Sinnvolle Sprüche und aufschlussreiche Inschriften zieren die Dachbalken dieses Brückleins, das einst der wichtigen Verbindung zwischen dem Toggenburg und Herisau diente.

Damit haben wir den kurzen Rundgang in diesem schönen Winkel beendet, und es bleibt nur die Hoffnung, dass der heimelige Weiler noch recht lange in dieser unverfälschten Form und Bodenständigkeit erhalten bleibe.



# Heil verfahren auf natürlicher Grundlage

PAUL WANNER

Naturarzt

9100 HERISAU

Haldenweg 44, Tel. 071/516015

Sprechstunden nur nach tel.

Vereinbarung (während der Bürozeit)